

## Erläuterung

### Angelegt – das Neue Konzerthaus neben der Meistersingerhalle

Gleich einem eleganten Schiff liegt das neue Konzerthaus längsseits der Meistersingerhalle.

Es nimmt die horizontalen Linien der flachen, eleganten Formen des Bestands auf. Der lang gestreckte Baukörper liegt von der Münchner Straße aus gesehen vor der Meistersingerhalle. Die schlichte Größe des Baukörpers in dieser Lage macht das Haus in der Stadt präsent, ohne sich in den Vordergrund zu drängen. Ganz selbstverständlich spannt sich zwischen dem neuen Eingang und dem der Meistersingerhalle ein neuer Platz auf: der Platz der Musik. Von der Kreuzung am Platz der Opfer des Faschismus aus kommend sind beide Häuser und deren Eingänge gut wahrnehmbar. Trotz des Dialogs der Häuser funktionieren sie auch unabhängig voneinander.

Der neue Saal liegt über dem Erdgeschossniveau, sodass man unter ihm das Gebäude betritt. Der regengeschützte Eingangsbereich unter dem Haus entsteht auf diese Weise ganz selbstverständlich. Von hier gelangt man entlang der Garderoben in das zentrale Foyer.

Als Verbindung zwischen Alt und Neu dient die Verlängerung des großzügigen bestehenden Foyers der Meistersingerhalle nach Westen hin. Diese Verlängerung mündet ebenfalls in das zentrale erdgeschossige Foyer des Konzertsaals. Zwischen Alt- und Neubau entsteht ein Atrium, ähnlich dem Atrium des Bestandsgebäudes. Dieser Hof bildet einen geschützten Aussenraum für die bestehenden Eingänge in Konferenzbereich und kleinen Saal der Meistersingerhalle. Der Verbindungsbau erhält an vier Seiten Türen, sodass - je nach Veranstaltung -Durchgangsmöglichkeiten in alle Richtungen ermöglicht werden können.

Vom zentralen Foyer aus können die Besucher direkt in den kleinen Saal eintreten, der auch als Chorprobenraum fungiert. Über eine großzügige einläufige Treppe schreitet man unter dem ansteigenden Parkett des Saals in das Foyer des Parketts empor. Eine Öffnung in der Fassade gibt den Blick von dort auf den Platz der Musik frei. Über die seitlichen Foyerflächen mit Nebenräumen erreicht man das untere Parkett. Den oberen Teil erreicht man über einläufige Treppen im Foyer, deren Lufträume Sichtverbindungen über die Geschosse hinweg ermöglichen. Der Besucher findet hier die angemessene Atmosphäre zur Einstimmung auf den Konzertbesuch vor. Cateringbereiche sorgen für das leibliche Wohl. Eine weitere Ebene darüber ist das Foyer durch eine Loggia ergänzt, die im Sommer als Erweiterung dient. Ein extra dafür vorgesehener Cateringbereich lässt die Bewirtung der Besucher im Freien zu. Auf dieser Ebene wird der obere Rang erschlossen.

Insgesamt ist der Weg des Besuchers zu seinem Platz im Konzertsaal geprägt einerseits durch Logik und Selbstverständlichkeit, andererseits durch maximale räumliche Vielfalt, sowie die sinnliche Wahrnehmung durch die Haptik und Anmutung einiger weniger einfacher aber robuster Materialien. Ausblicke nach Innen auch über Geschosse hinweg und nach Außen, machen den Besuch schon vor dem Hauptereignis zum Erlebnis für alle Sinne.

Betritt der Besucher über die akustischen Schleusen den Saal selbst, empfängt ihn ein neuer, andersartiges Raumerlebnis. Wird das Haus und die Foyerräume durch die einfachen Formen – und dort auch logischen – rechten Winkel und klaren Linien geprägt, so ist der Saal im Inneren ein vollends auf den Zuschauer und dessen Konzerterlebnis zugeschnittener Raum. Alles richtet sich auf die Bühne und das Erleben des Zuschauers in visueller und vor allem

akustischer Hinsicht aus. Der Zuschnitt des Saals, seine Oberflächen und seine Materialität sind für das Erlebnis Konzert optimiert: gekrümmte Sitzreihen, konvexe Ausbildung der Seitenwände, Brüstungen und Wandflächen. Die Oberflächen sind in einem Material – Holz – gehalten, der Raum wird ausschließlich auf die Form reduziert, die aus der Funktion erwächst.

Das Hinterhaus ist um einen zentralen Luftraum entwickelt. Er dient der Kommunikation und der Orientierung der Künstler über die Ebenen hinweg. Auf Saalniveau befindet sich die großzügige Künstlerlounge – der Treffpunkt vor dem Auftritt. Von hier aus gelangen die Künstler auf direkten Wege auf die Bühne.

Eine Loggia im obersten Geschoß auf der Südseite dient den Musikern und der Verwaltung als Freibereich.

Die Fassade des Hauses besteht aus einer Hülle mit zwei Ebenen. Die innere Ebene besteht in den transparenten Bereichen aus einer Isolierverglasung in einer Aluminiumkonstruktion. Geschlossene, opake Bereiche sind durch eine zweischalige sandfarbene Sichtbetonkonstruktion gebildet. Die zweite Ebene besteht aus einem feinmaschigen Netz aus einer wiederkehrenden Stahlbetonfertigteilstuktur, die Ein- und Ausblicke filtert, sowie den Sonnenschutz unterstützt. In dem Wartungssteg zwischen den Schichten sind weitere textile Blend- und Sonnenschutzanlagen vorgesehen. Der Konzertsaal ist innen wie außen mit einer Holzbekleidung versehen.

Insgesamt sind die einfachen und robusten Details so ausgelegt, dass selbst die Nutzung über Jahrzehnte hinweg eine Alterung in Würde ermöglichen.

#### Raumakustik des Konzertsaales

Der Konzertsaal weist die geforderten akustisch sehr guten Raumproportionen auf: Raumbreite im Parkett im Mittel ca. 20 m, Saalhöhe max. 20 m und Saallänge (Vorderkante Podium bis Saalrückwand) 32 m. Das sich leicht nach hinten verjüngende und zugleich ansteigende Parkett sorgt in Verbindung mit der Seitenwandverkleidung und geneigten Brüstungsfronten für frühe Reflexionen aus seitlichen Richtungen und damit für das gewünschte räumliche Klangbild. Das akustisch wirksame Raumvolumen von ca. 18.500 cbm gewährleistet für die etwa 1690 Zuhörer (einschließlich Chorplätze und Rang neben der Bühne) und Musiker den gewünschten Nachhall. Die Wandverkleidungen bestehen größtenteils aus gekrümmten und zugleich geschuppten Holzwerkstoffplatten mit einem Flächengewicht von mind. ca. 30 kg/m<sup>2</sup> zur Vermeidung einer übermäßigen Bassabsorption. Die Formgebung trägt zur Klangdurchmischung bei und vermeidet schallfokussierende Reflexionen, insbesondere auch von der leicht konkav gekrümmten Rückwand und Rangbrüstung.

Zu einer sehr guten Akustik auf dem 240 qm großem Podium trägt das verfahrbare akustische Deckensegel bei, welches auch die Podiumsbeleuchtung aufnimmt. Des Weiteren unterstützen Reflexionen von den geschuppten Seitenwänden sowie Winkelspiegelreflexionen Seitenwand / Unterseite Seitengalerien das gegenseitige Hören der Musiker. An der Rückwand des Podium sind hinter einer schalltransparenten Verkleidung Vorhänge zur Beeinflussung der Akustik auf dem Podium vorgesehen. Auch sind vor den Saalwänden im Bereich der Galerien Flächen für variable schallabsorbierende Maßnahmen vorgehalten, um die Akustik an weitere Nutzungen anpassen zu können.

Erschütterungsschutz, Schallimmissionsschutz, Bauakustik und allgemeine raumakustische Konzeption

Für den Konzertsaal wird als Voraussetzung für eine hervorragende Akustik ein sehr niedriger Grundgeräuschpegel, verursacht durch Einwirkungen von außen, durch die Technische Gebäudeausstattung und Nutzungen innerhalb des Gebäudes geplant.

Aufgrund der Entfernung des Saals von über 80 m von der Straßenbahntrasse kann auf aufwändige Entkopplungsmaßnahmen verzichtet werden. Wo erforderlich werden die Baukonstruktionen so gewählt, dass etwaige Resonanzen (z.B. schwimmende Estriche, Vorsatzschalen, Verkleidungen) nicht mit den Anregefrequenzen der Straßenbahn zusammenfallen. Weitere geräuschempfindliche Räume (Chorsaal, Stimmzimmer) sind der Straßenbahntrasse abgewandt.

Das bauakustische Konzept sieht vor, dass der Konzertsaal durch Nebenräume und Foyerzonen umgeben wird, die einen akustischen Puffer gegenüber Außengeräuschen bilden. Oberhalb Ebene +22 m ragt der Konzertsaal aus dem Gebäudekörper heraus. Für die Außenwände und für das Dach wird der Schallschutz durch Stahlbetonbauteile in Verbindung mit einer schalltechnisch wirksamen Fassadengestaltung / einem geeigneten Dachaufbau hergestellt.

Im Inneren des Gebäudes grenzen Bereiche mit zu erwartenden akustischen Störpotential (z.B. Aufzüge, Stimmzimmer, Sanitärräume, Lüftungszentralen) nicht unmittelbar zum Saal an. Die Lüftung erfolgt leise und zugfrei über die bei Konzertsälen bewährte Quellluft aus dem Boden / Stuhlfüße.

Für den unter dem Konzertsaal gelegenen Chorsaal wird eine Raum-in-Raum Konstruktion vorgesehen. Türschleusen zum Konzertsaal und zum Chorsaal verhindern den Schalleintrag aus den Foyers. Der Chorsaal / kleine Saal wird raumakustisch konsequent auf die Chorprobennutzung ausgelegt (Volumen, Proportionen, Wand- und Deckengestaltung). Durch variable raumakustische Maßnahmen im Wandbereich erhält der Chorsaal akustisches Potential für weitere Nutzungen.

Für die Stimmzimmer kann in einer bewährten Bauweise aus schweren Stahlbetonbauteilen, tief abgestimmten schwimmenden Estrichen und hochschalldämmenden Trockenbauwänden ein sehr guter Schallschutzstandard erreicht werden. Decken und partiell Wandbekleidungen sorgen für eine gute Raumakustik. U.a. auch die Foyerzonen und der Green Room erhalten gestalterisch abgestimmte schallabsorbierende Decken für eine angemessene akustische Aufenthaltsqualität (Minderung Geräuschpegel).

## Brandschutz

Im Brandfall flüchten die Zuschauer über das Foyer in vier Scherentreppen an den Ecken der Foyerseite ins Freie. Das Foyer wird dafür an die Sprinkleranlage des Bestands angebunden. Der Bühnenbereich erhält eigene Fluchtwege.

## Freiraum

Zwischen Meistersingerhalle und Konzerthaus spannt sich nach Norden hin der Platz der Musik auf.

Die Fassaden der Gebäude werden freigespielt, der Blick auf die imposanten Bauwerke gelenkt.

Orthogonale Grundformen auf dem Platz greifen die Sprache der Architektur auf: Es wird ein neuer "Teppich" ausgerollt, eine grüne "Ruheinsel" unter dem Blätterdach der Bestandsbäume, die zusammen mit einer Belagsintarsie den Platz gliedert. Die klare Form fügt sich zwischen dem Alt- und Neubau ablesbar und identitätsstiftend ein und unterstützt die Zusammengehörigkeit der Bauten. Blühende Bänder aus Gräser und Schmuckstauden akzentuieren die Intarsie. An den Teppich schmiegen sich Sitzmöglichkeiten, die zum Aufenthalt einladen. Vor dem Konzerthaus spiegelt sich die Fassade im Wasserbecken mit

Sitzkante. Sitzkanten tauchen immer wieder auf dem Platz auf, bieten sich zum Warten und Versammeln an.

An den Kanten des Platzes kann der Radweg konfliktfrei geführt werden. Die Vorfahrt, die geforderten Parkplätze und auch die Bushaltestellen finden bandartig aufgereiht ihre Fortsetzung am nördlichen Platzrand. Fahrradstellplätze sind eingangsnah unter dem Dachvorsprung des Konzerthauses und in der Belagsintarsie integriert.

Die bestehende Treppensituation an der Schultheissallee wird aufgelöst, um den einheitlichen Charakter des Platzes zu unterstreichen und Barrierefreiheit zu gewährleisten. Der Belag der Platzfläche setzt sich aus einer unaufgeregten Bänderung großformatiger Natursteinplatten zusammen, die die Fassaden kontrastreich hervorheben und den Rasenteppich gut einbinden.

Der Platz lebt von seiner Großzügigkeit und dem Kontrast zwischen offenen, freibespielbaren (Bewegungs-)Flächen und feingliedrigen, differenzierten Bereichen des Aufenthalts. Der Platz der Musik bildet eine wichtige Zäsur als Auftakt und Anschluss an den Luitpoldhain und definiert eine klare Kante zur Stadt. Gehölzformationen in Form "tanzender" Bestandsbäume bringen visuell und physisch den Luitpoldhain auf den Platz.

An der Westkante des Neubaus entlang der Baumbestandskulisse knüpfen separat geführte Fußgänger- und Radwege an die bestehenden Verbindungen zum und in den Park an. Die Anlieferung des Konzerthauses wird von der Zufahrt von Süd-Westen an den Neubau abgewickelt.

Durch den Verbindungsbau zwischen Alt- und Neubau entsteht ein neuer atriumartiger Hof. Er bildet das grüne Rückgrat nach Süden und eine angemessene Eingangssituation für den kleinen Saal und den Konferenzbereich gegenüber der Vorfahrt des Hotels.